

Lesermeinung

Biber, Fischotter & Co.

In den OÖN vom 18. März wird festgestellt, dass Biber, Fischotter und Fisch gut nebeneinander leben können. Nun, dem ist leider nicht so. Der Biber richtet enorme Schäden im Forstbestand an. In einem Augebiet, nahe Linz, fällt er zum Beispiel Bäume mit einem Stammdurchmesser von 50 Zentimeter und mehr. Der größte Schaden entsteht aber bei den jungen Bäumen mit etwa zehn Zentimeter Stammdurchmesser. Diese Bäume brauchen acht bis zehn Jahre, um dieses Format zu erreichen, und dabei geht es dem Tier meist nur um ein paar frische Ästchen. Niederösterreich hat eine Abschussquote festgelegt, dort hat sich das Tierchen auch über Marillenbäume hergemacht und das nicht wegen der Früchte.

Nun zum Fischotter - zum Beispiel die Steinerne Mühle um Haslach - dieser Fluss ist restlos geplündert, und das trifft streckenweise auch für die Große Mühle zu. Der Otter frisst nicht nur das, was er zum Fortbestand braucht, er verfällt in eine Art Blutrausch und bringt alles um, was er erreichen kann. An einem Zuchtteich im Mühlviertel schafften es Otter, 200 Stück Karpfen, ein Jahr alt, innerhalb von ein paar Tagen zu vernichten. Das ist Realität und das sieht und erlebt man, wenn man, so wie ich, mehr als 60 Jahre das Weidwerk Fischen ausübt.

Dem Land Oberösterreich ist dringend zu empfehlen, so wie in Niederösterreich, über eine Regulierung der Bestände nachzudenken.

|| **Kons. Adolf Öhler**, per E-Mail